

# Die Anfänge der reformierten Gemeinde in Unna.

Von Pastor Nothert in Soest.

Im Unna'schen Kirchenarchiv beruht ein altes Buch, in das die ersten Pastoren der reformierten Gemeinde ihre Arbeiten, Leiden und Freuden eingetragen haben, wie denn die Reformierten überhaupt vor den Lutherischen auf Aufzeichnung Wert legten. Der Titel ist etwas weiträumig, führt aber alsbald in die Sache selbst ein und lautet also: „Verzeichnis der Getauften mit den Namen der Eltern und Gevattern wie dann auch deren, so in den Ehestand getreten und deren, so mit dem Tode abgegangen, sonsten auch andrer Sachen, so bei der Gemeine verlaufen von dem Jahre Christi 1613 bei Zeit meiner, Johannis Botthorn, Predigers, der ich den 4. Januar zu Unna angelangt und den 6. desselben Monats die erste Predigt verrichtet habe, nach dem Wilhelmus Pidofus, der sich sonst zuvor hatte Johannem Beccium nennen lassen, seines Dienstes ecklicher ärgerlicher Taten halber entsetzet, dadurch denn die Gemeine nicht wenig verunruhigt und verwundet worden: ich aber auch in Gottes sonderbare Gnade beseligt, das unselige Papsstum mit dem Gemüte und Liebe verlassen und von Warendorf den letzten Dezembris des Jahres 1612 meinen Tritt genommen habe.“

Leider sagt Botthorn in diesen Worten nichts von der Gründung der Gemeine, die doch erst einige Jahre vorher geschehen sein kann. Heppel notiert als Gründungsjahr 1610, ohne seine Quelle anzugeben. Im J. 1611 scheint die Gemeine allerdings bestanden zu haben, da sie auf der ersten märkisch-reformierten Synode, die auch zu Unna 1611 stattfand, schon vertreten war.

Da sie durch Joh. Friedr. Hoffmann von Hamm<sup>1)</sup> vertreten war, außerdem nur zwei Älteste von Unna (Winold Büren und Jodocus Kraferügge) genannt werden, so hat sie wohl noch keinen Pastor gehabt. Der erste Pastor, Wilh. Pidosus ist freilich bald gekommen, da er Anfang 1613 schon wieder durch Botthorn ersetzt wird. Übrigens ist Botthorn, der am heiligen Dreikönigstage zuerst predigt, wohl zunächst auf Probe da, da er erst Palmsonntag 1613 ordentlich, und zwar unter Vorsitz des Joh. Hoffmann, Predigers zu Hamm, gewählt wird. An dem gleichen Tage wird mit Pidosus abgerechnet wegen seines Salariums. Botthorn aber erhält ein Gehalt von 110 Thlrn., das ihm zu vier Zeiten ohne Verzug gezahlt werden soll. Auch wird eine künftige Gehaltserhöhung zugesagt. „Dagegen“ — sagt Botthorn — „ich mich denn auch verpflichtet habe, das Amt eines getreuen Predigers durch Gottes Gnade ohne Tadel, soviel menschliche Schwachheit wird zulassen, ordentlich zu vollziehen, die Gemeinde mit Lehre, Amt, Ermahnen und Vorbilde zu erbauen, auch nicht von derselbigen zu weichen, da gleich melior conditio mir vorhanden ist, es sei denn, daß ich die Gemeinde ein halb Jahr zuvor avisiert habe, wie sie denn keinen andern an meine Stelle setzen müssen, bis daran mir der Dienst ein halb Jahr zuvor aufgekündigt ist. Diesem allem nach hat obgedachter Hoffmannus und nachgedachte Herren Älteste curam ecclesiae in animam kommandiert.“

Der Schulmeister erhielt 44 Thlr. Lohn, der Küster 10 Thlr. Der Gottesdienst ist seit 1610 im Hause des Winold v. Büren gehalten. Zu Ostern 1613 ist die Gemeinde „ungeschämet mit Vorsingen des 122. Psalms“ in das „Auditorium“ an der Massener Straße umgezogen. Am 23. Febr. 1620 wird dann die Hospitalskirche eingenommen. Der Brandenburgische Kommissar Dietrich v. d. Recke, Drost zu Unna und Ramen, der Kommissar der Graffschaft Mark, Wilhelm v. Hatzfeld, Andreas v. Büren, Richter zu Unna, Joh. Schmidt, kurfürstlicher Anwalt übernehmen die Kirche von der Stadt, denn der Rat der Stadt hat — „tandem compulsi“ — ihnen die Schlüssel der Kirche eingehändigt. Nur daß die Evangelischen noch die Sonntagspredigt durch den Pastor des Hospitals verrichten lassen. Mit

<sup>1)</sup> Keller, Gegenreformation S. 185.

Freuden aber hörte die Gemeinde an diesem 23. Febr. 1623 zum ersten Male das Glöcklein ihrer Kirche zum Gottesdienst läuten. Die nötigen Geräte waren schon vorher geschenkt. So ein silberner, vergoldeter Kelch von dem Herrn v. Altenbochum-Aschenberg zu Haus Heide. Er wird am 12. April 1620 zum erstenmal gebraucht. Auch sonst werden, zumal in der ersten Zeit, mancherlei Gaben an die Gemeinde vermerkt.

Die meisten reformierten Gemeinen in der Mark waren klein, Die größten waren die von Hamm und Ramen. Daher konnten sie ihren Charakter treuer bewahren, der nicht eigentlich der der Volkskirche war. Sie waren eine Brüderschaft Gleichgesinnter, wie denn auch Botthorn seine Gemeindeglieder „die Herren Brüder“ zu nennen pflegt. Sie entsprechen vielleicht unsern „Gemeinschaften“: man tritt in sie ein oder aus nach eigenem Entschluß. Sie rekrutieren sich — wie es scheint — vielfach aus den obern Ständen, die im Besitz der damals modernen Bildung sind. Sie regieren sich durchaus selbständig durch ihre erwählten Ältesten, neben welchen das Pfarramt stark zurücktritt. Sie stehen in innigem Zusammenhang untereinander als „die Herren Brüder“ und haben daran gewiß auch einen sittlichen Halt. Von Kirchenzucht ist freilich auch bei groben Sünden gegen das sechste Gebot nicht die Rede in der Unna'schen Gemeinde. Wiederum haben sie einen Halt an den Klassen und Generalsynoden. Von letzteren erwähnt Botthorn die zu Goch (6. Sept. 1619).

Die Größe der Unna'schen Gemeinde ergibt sich aus Botthorns Aufzeichnungen. Er hat 1613 drei Brautpaare, zwanzig Taufen, dreizehn Beerdigungen und 206 Kommunikanten. Diese Zahlen, die zunächst auf dieser Höhe durchschnittlich bleiben, um im großen Kriege zu sinken, werden ungefähr auf 500 Seelen schließen lassen. Die Taufen geschehen vor der Gemeinde. Unwillig bemerkt Botthorn auf dem verschwiegenen Papier, daß 1619 vornehme Paten einmal so lange auf sich warten lassen, daß „die Herren Brüder“ die Kirche verlassen und nur etliche Weiber zurückbleiben. Natürlich ist im Kirchenbuch nur der Taufstag und nicht der Geburtstag vermerkt, denn es will ja nur über kirchliche Handlungen berichten und kein Personenstandsregister sein. Unter den Taufnamen fällt der Name Ismael auf, der einem unehlichen Sohne gegeben wird. Nottaufen, die sonst reformierterseits abgelehnt wurden, werden vollzogen, ebenso Krankencommunio-

Die Abendmahlsfeier findet in der Gemeinde jährlich viermal statt, nur ausnahmsweise öfter. Der Gedanke dabei ist der, daß solche Feier von der ganzen Gemeinde begangen werden soll als ein Gemeinschaftsmahl. Daher wird in andern reformierten Gemeinden dazu durch den Pastor, der mit Ältesten jedes Haus besucht, eingeladen. Botthorn schreibt davon nichts und sagt nur von Einladung acht Tage vorher von der Kanzel. Bei den vierteljährlichen Abendmahlsfeiern werden auch neue Gemeindeglieder aufgenommen. Es sind das aber nicht bloß Konvertiten, sondern Konfirmanden — die *prævia institutione et examine* — nun in das volle Recht der Gemeindeglieder treten. Von einem Konfirmationsakt lesen wir nichts.

Am besten erkennt man den Geist einer Gemeinde wie ihres Pastors aus den Sterberegistern. Botthorn begnügt sich so wenig wie sein Nachfolger damit, bloße Namen und Daten einzutragen. Seine Zusätze sind öfter bezeichnend. So schreibt er wohl: *melior dies mortis quam nativitatis*. Oder: wir haben den Entschlafenen in sein Ruhkammerlein gebracht. Psalm 90. Bei einem Alten sagt er: Es ist in der Predigt vom alten Simeon gehandelt. Bei einer Kreuzträgerin *multae tribulationes iustorum*, Ps. 34. Als ein Kind in einem „Kumpe“ ertrunken ist, war das Thema 2. Mos. 2, wie Mose aufs Wasser geworfen und wieder herausgezogen. Ein Trinker befehrt sich auf dem Sterbebett und wird begraben „in Abwesen seiner gewöhnlichen Zechgesellen, die nicht zur Zeit der Not, sondern nur bei Branntwein und Bier zusammen und Freundschaft halten. Thema Luk. 23, *de converso latrone*.“ Als ein Mann beim Holzholen im Röllnischen plötzlich stirbt, war „Thema Luk. 13, *de oppressis turri in Siloha*.“ Bei einem Junfer v. Altenbochum schreibt Botthorn: „Wie sein Abscheiden von dieser Welt gewesen, ist denen bewußt, so dabei gewesen.“ 1628 wird ein Offizier in einem Duell „am Birkenbaum“ tödlich verwundet und nach Anna gebracht, wo er stirbt. „Er hat der Gemeinde eine Obligation geschenkt und ist sanft und still entschlafen.“ Anders ist's mit Joh. Huck, „seligen Joh. Hucks und Margarete Sessinghaus ehelichem, erstem Sohn, welcher ein wild wüstes Leben geführt, alles das Seine verprasset und versoffen, war aber 8 Wochen krank gelegen und hatte Leber und Lunge versoffen. Thema fuit *latronis conversio*, Luk. 23, 39—44 (2. Juli 1628). Als der

Amtmann Joh. Weingh d. 3. Juli 1628 in der Ruhr bei Fröndenberg ertrinkt, folgt der Zusatz: „Gott gebe ihm und uns allen eine fröhliche Auferstehung.“

Die Beerdigung der Vornehmen, die Erbbegräbnisse in der Stadtkirche hatten, geschah dort, wobei wohl hinzugesetzt wird „ohne Verhindernis“. Bei der ersten derartigen Beerdigung hat der Rat freilich die Kirche vor allem Zutrang Unbefugter verschließen lassen, so daß Neugierige ferngehalten waren. Nach der Beerdigung ist die Leichenrede im „Auditorium“. Im Jahre 1616 wird der neue Gottesacker vor dem Massner Thor in Gebrauch genommen. Ausdrücklich berichtet der reformierte Pastor, daß er gewagt habe, bei einer Beerdigung öffentlich den 23. Psalm singen zu lassen, gesprochen aber habe er über Psalm 37, 26. 27. Gewöhnlich findet die Leichenrede im Gotteshause statt. Von 1616 an wird die Pest erwähnt, an der in manchen Jahren viele sterben. Botthorn besucht auch die Pestkranken und reicht ihnen das heilige Mahl. Buß- und Betttage werden fleißig gehalten und zwar in beiden Kirchen. Am 23. Aug. 1620 erkrankt Botthorn selbst an der Pest und ist 9 Wochen krank. „Am 25. Okt. mich wieder durch Gottes Gnade, wenn auch in Schwachheit, auf die Kanzel begeben, Gott für gnädige Errettung, der Gemeine aber wegen getreuer Fürbitte zu danken.“ Beide Pastoren lagen gleichzeitig pestkrank. Botthorns Tochter stirbt, während er krank liegt (8. Sept.). Kranke Kinder, für die man die Taufe begehrt, brachte man ihm ins Haus!

Zugleich mit der Pest kamen die Kriegsunruhen in die Stadt. Bis 1622 lagen die „Staatlichen“ d. h. niederländischen Truppen in der Stadt; sie werden durch Spanier vertrieben (16. Mai 1622). Am 19. Nov. 1622 kommen elf Kompanien Italiener und eine Kompanie zu Pferde. „Sie haben alles jämmerlich verdorben, die Leute geschlagen, die Fenster an der Kirche zerschlagen und viel Perturbation in unserm Gottesdienst getan. Aber es ist doch, Gott Lob und Dank, uns das exercitium religionis nicht abgenommen worden.“ Die Taufen mußten in den Häusern vorgenommen werden „wegen Ungefügigkeit der Italiener.“ Das Abendmahl konnte nicht gehalten werden. Am 5. Aug. 1623 ziehen die Italiener ab, kommen aber den 14. Dez. zurück, um am 26. Jan. 1624 nach Soest zu gehen. Dafür kamen Wallonen, denen die Kälte so zu-

setzt, daß manchem Hände und Füße verfroren. Am Palmsonntag 1624 konnte kein Gottesdienst gehalten werden, weil „der Rittmeister mit Gewalt die Kirche abnehmen wollen“. Man verweigert ihm jedoch den Schlüssel, daher „er sich des Einnehmens begeben“. Am 13. Juli 1624 ziehen die Wallonen ab, brandenburgische Soldaten nehmen d. 30. Okt. morgens zwischen 6—7 Uhr „durch Verrätherei“ die Stadt ein. Ihr Oberst heißt Soppembrock. Weil man nun eine feindliche Belagerung fürchtet, so werden vom 25.—27. Nov. Bußtage gehalten. Doch nimmt erst d. 29. Mai 1626 Graf Hsenburg die Stadt wieder ein. 1629 liegt Oberst Gallas in Wickede. Mit dem Jahre 1630 fängt eine andre, schlechtere Schrift in unserm Buche, an, und die Einzzeichnungen werden weniger mittheilsam. Es mochte auch nicht viel Gutes sein, das man fortan bis zum Ende des grauenvollen Krieges einzuzeichnen hatte. Neujahr 1647 ist Dankagung für die Heirat des Kurfürsten und d. 16. Nov. 1650 ist das Friedensfest für den Westfälischen Frieden. Text der Dankespredigt war Nahum 2, 1 f. Später wird die Stadt d. 1. Febr. 1673 von französischen Truppen belagert und zur Hälfte verbrannt.

Das innere Leben einer Gemeinde zeigt sich vor allem im Gottesdienste, wie es auch daraus entspringt. Die Zahl der Gottesdienste war größer als vielfach heute. Botthorn erwähnt auch regelmäßige Wochengottesdienste, während am Sonntag zwei Predigten gehalten wurden. Der Kultus war ein sehr einfacher, wie in allen reformierten Kirchen. Altar und Altardienst, Lichter und Chorgesang, Knien und Kopsbeugen bei dem Namen Jesu war abgetan. Auf ein geistliches Lied und Eingangsgebet folgte die Predigt und darauf Gebet und Schlußlied. Die Predigt war danach nicht bloß Mittelpunkt des Gottesdienstes wie in lutherischen Kirchen, sondern füllte ihn ganz und gar aus. Es ist nicht zu verkennen, daß eine große Gefahr darin liegt, wenn alles auf die Person und die Gaben des Predigers gestellt ist.<sup>1)</sup> Die Polizeiabkündigungen werden ebenfalls ausdrücklich erwähnt. Auf den Gesang wurde Gewicht gelegt. Denn im Jahre 1627 bemerkt Botthorn „weil Dñus Georg Reitmann keine Stimme zum

<sup>1)</sup> Doch wird von einem Bußtage (26. April 1619) bemerkt: „Der Schulmeister las 2. Chron. 7—12, die Predigt geschah über 1. Chron. 21, 16—17.“

Singen gehabt, so hat Matthias Scheffer übernommen, den Gesang in der Kirche zu verwahren.“ Dafür erhielt er zwei Malter Roggen. Als Lieder werden nur Psalmen genannt, man verzichtete also auf die evangelischen Kirchenlieder, die erst im 18. Jahrhundert wieder aufgenommen wurden. Man sang die Psalmen Lobwassers, von denen ein Kenner des Kirchenlieds urteilte: „Ein andrer lob Wasser, ich lob Wein.“ Eine Orgel gab's nicht. — Als Festtage feierte man die Aposteltage nicht; die Evangelischen feierten sie zum Teil, z. B. den Johannistag, Das Fest visitationis Mariae feierten die Evangelischen; „uns ist dieser Festtag unbekannt.“ Dagegen feiern auch die Reformierten festum annuntiatae virginis (22. März) und Marialichtmeß, ebenso die drei großen Feste mit drei Tagen.

Es ist nicht zu leugnen, daß der Berichterstatter eifrig zu der großen Stadtgemeinde hinübersteht. Er vergißt nicht, zu bemerken, wenn Evangelische an seinen Beerdigungen teilnehmen und gar zur Leichenrede in seine Kirche kommen und fügt wohl hinzu: Deus agglutinet corda illorum. Er vergißt nicht zu bemerken, wenn gar einer der Stadtpastoren bei solcher Gelegenheit in seine Kirche kommt, und hat wohl im stillen den Wunsch, die Zuhörenden für seine Gemeinde zu gewinnen. Dagegen mißbilligt er es höchlichst, wenn Haver — der lutherische Pastor — seine Gemeinde hart straft, daß sie seinen Leichenpredigten zuhöre. Wenn aber einer seiner „Herren Brüder“ gegen die Lutherischen nachgiebiger ist, als er für Recht hält, dann hält er mit seinem vollen Zorn nicht zurück. Im Jahre 1625 hat ein reformierter Bräutigam sich durch seinen Schwiegervater „welcher ein grober Lutheraner ist,“ dahin bringen lassen, sich durch Herrn Haver trauen zu lassen, „welches doch keiner von unsern Religionsverwandten getan hat, sondern sind alle beständig blieben, ohne diesen alten Narren, welcher um eines losen Weibes willen sich hat verführen lassen.“ Als der Schulte zu Afferde reformiert wird, sagen die Lutheraner, „er habe sich nur zum Schein ergeben.“ Dagegen bezeugt Botthorn, er sei übergetreten, weil er bei den Ubiquitisten (Spottnamen der Lutheraner) nicht gehen wollen, auch mit Nichten durch H. C. Havers prächtige Worte, den Himmel allenthalben zu sein, nicht glauben wollen, sondern weil er nicht hat lesen können, sich fest an die Hauptstücke der christlichen Religion gehalten, welches Havern sehr verdroßen, der ihn

gröblich abgekappt. Überhaupt müssen wir leider gestehen, daß der Gegensatz zu den Lutherischen viel schärfer entgegentritt als der gegen die Römischen — vielleicht gemäß der Erfahrung, daß ein Zanf zwischen Brüdern bitterer ist als der zwischen Fremden.

Unser Register geht bis zum 8. Nov. 1679. Doch entspricht das Ende nicht dem Anfang, weder an Ausführlichkeit noch an Lesbarkeit der Schrift. Es ist, als ob man auch dem Buche etwas anmerke von dem Jammer, den der große Krieg unserm Volke gebracht. Immer bleibt dieses Buch ein wertvolles Dokument für unser kirchliches Leben in der Grafschaft Mark und insonderheit für die Anfänge der reformierten Gemeinde in Unna.

### Die Reihenfolge der Pastoren an der reformierten Gemeinde.

Das Verzeichnis, das Hepppe (Geschichte der ev. Gemeinden, S. 76) bringt, ist lückenhaft, auch wohl geradezu unrichtig und enthält fast nur die Namen. Eine gewisse Vervollständigung können wir auf Grund des obenbesprochenen Kirchenbuchs, also bis 1679 bringen, wenn sie auch keineswegs ausreicht. Botthorn und Scheffer haben zu gleicher Zeit amtiert: es wäre festzustellen, in welchem Amte neben dem Pastor Botthorn Scheffer stand, der — wie wir gesehen — den Gesang leitete.

1. Wilhelm Pidosus, von 1610—1612. Er erscheint bei seinem Nachfolger Botthorn in zweideutigem Lichte: Er habe sich vorher Joh. Beccius nennen lassen, und ärgerlicher Taten halber sei er in Unna entsetzt. Er starb als Limburgischer Hofprediger d. 13. Nov. 1613.

2. Johannes Botthorn. Er ist, nachdem er das „unselige Papsttum“ verlassen, von Warendorf, wo er wohl Mönch gewesen, den 4. Jan. 1613 nach Unna gekommen, wo er am 6. Jan. zuerst predigt und am Palmsonntag zum Pastor gewählt wird. Er ist getraut den 12. März 1613 mit Adelheid Strotmann im Hause des Bürgermeisters Brabänder durch Henricus Rappaeus, ältesten Prediger zu Hamm. Sein erster Sohn, Johannes, wird am 6. Oktober durch Peter Krito, Pastor zu Wickede getauft. Von August bis Oktober 1620 ist er an der Pest krank. Am 20. Okt. 1624 bittet er die Herren Brüder um seinen Abschied.

3. Matthias Scheffer. Er war mit Botthorn zusammen Pastor, leitete den Gesang im Gottesdienste, war wie Botthorn 1620 lange an der Pest krank. Ging nach Neuenrade.

4. Johannes Eberhard Wissenbach von 1630 an. Am 30. Nov. 1632 getraut mit Anna Schulz.

5. Johannes Georg Kluge. Zeitiger Pastor dieser Gemeinde, honestus sincerus et pius, aetatis 45, ist den 25. Febr. 1650 an der langwierigen Seuche der Schwindsucht, die er etliche Jahre am Leibe getragen, gestorben und den 23. Febr. in der Kirche bei Wissenbach auf sein Begehren beigesetzt.

6. Johannes Georg Alstein. Er starb d. 27. März 1671 „an Gelb- und Wassersucht“ und ist d. 1. April in der Kirche begraben. Leichentext: Jes. 57, 1. Leichenredner: Theod. Neuhaus von Ramen.

7. Johannes Stalsprenger wird eingeführt den 6. April 1672. Der Text seiner Einführungspredigt war 1. Kor. 1, 12. Deus affatim laboribus meis benedicat — sein Wunsch.

Wie es mit dem von Hepppe als 7. erwähnten Theodor Eberhard Alstein steht, ist ohne weitere Hülfsmittel nicht festzustellen.